Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

18.4.1900 (No. 86)

Visual Library

Erscheint täglich, mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 86. Mittwoch, den 18. April 1900.

□ Vorarbeiten für die neuen Handels-Verträge.

Vor einigen Tagen ist mitgetheilt worden, daß nunmehr die Vernehmungen der Sachverständigen der einzelnen Gewerbszweige vor den verschiedenen Kommissionen des wirthschaftlichen Ausschusses über das neue Zolltarifschema im Großen und Ganzen zum Abschlusse gebracht worden sind. Nunmehr soll das erhaltene Material in den verschiedenen Reichsämtern zur weitern Behandlung zusammen gestellt werden. Es wird dann eine Nachprüfung zu erfolgen haben durch die Gesammtheit des wirthschaftlichen Ausschusses, und nachher kann ein vorläufiger Entwurf für die Vertreter der verbündeten Regierungen im Bundesrathe ausgearbeitet werden. Es ist also nicht unmöglich, daß innerhalb eines Jahres auch der Reichstag sich mit der Sache zu befassen haben wird.

Diese Vorbereitungen für die neuen Handelsverträge bilden ein gewaltiges Stück Arbeit. Zunächst handelt es sich freilich nur um das Schema eines neuen Zolltarifes. Aber es ist klar, daß ein sehr großer Theil dieser Vorarbeiten gleichzeitig dazu bestimmt ist, den Grund zu legen für die Beurtheilung der zukünftigen Zollpolitik, also für den Aufbau des eigentlichen Zolltarifes, d. h. der Zölle, die zum Schutze aller der Gegenstände der heimischen Erzeugung an den Grenzen des deutschen Reiches von den eingeführten Waaren erhoben werden sollen.

Ueber die bestehenden Handelsverträge sind schon sehr viele und zum Theil recht bewegliche Klagen laut geworden, und nicht etwa nur aus den Kreisen der Landwirthschaft heraus. Auch innerhalb der industriellen Kreise ist die Meinung weit verbreitet, daß mit den bestehenden Handelsverträgen nicht Alles erreicht wurde im Interesse der deutschen Produktion, das hätte erreicht werden können, wenn ehedem die Vorbereitungen dafür sorgfältiger getroffen worden wären. Der Zolltarif von 1879 war nicht nachgeprüft worden darauf, ob er noch brauchbar war für die damals neuen und jetzt noch bestehenden Handelsverträge; und von genaueren Erhebungen über die Verhältnisse der heimischen Produktion hatte man vollkommen abgesehen. Da konnte es nicht ausbleiben, daß Deutschland bei den gegenseitigen Verhandlungen über die Handelsverträge vielfach minder gut gerüstet war, als der andere Theil, und zum großen Theil darin hat man den Grund dafür zu erblicken, daß die bestehenden Handelsverträge vielfachen Anlaß zur Klage gaben bei der Landwirthschaft und bei der Industrie, durchaus nicht nur bei der Landwirthschaft allein, wie nochmals ausdrücklich hervorgehoben sei.

Die große Frage ist nun die, nach welchen leitenden Grundsätzen der künftige Zolltarif gestaltet werden soll. Bei dem Abschlusse der Handelsverträge, wie sie jetzt noch bestehen zwischen Deutschland auf der einen und Oesterreich, Italien, Belgien und der Schweiz und ebenso Rußland, Rumänien und Serbien auf der andern Seite, ist außer dem Fehler der mangelhaften Vorbereitung noch ein anderer gemacht worden, nämlich der, daß die deutsche Regierung im Gegensatze zu anderen Regierungen verabsäumt hatte, einen sogenannten Maximal-Tarif festzusetzen, sondern von vornherein zur Herabsetzung der wichtigsten Zölle gegenüber den Vertragsstaaten sich verstand. Jetzt scheint man geneigt zu sein, einen Doppeltarif mit Maximal- und Minimalsätzen, also einen Tarif mit höchsten und niedrigsten Zollsätzen einzuführen. In einem halbamtlichen Organ wurde vor einigen Tagen angekündigt, daß die Reichsregierung dazu bereit sei, namentlich zu dem Zwecke, damit „alle Erwerbszweige sich bei den Handelsvertragsverhandlungen dem sichern Gefühle hingeben können, daß ein gewisser Schutz ihnen auf alle Fälle gewahrt bleiben muß, und daß unter dieser Grenze ihre Interessen nicht zur Errichtung von Zugeständnissen auf anderen Gebieten geopfert werden können." Der Minimaltarif würde dann angewandt werden gegenüber der Einfuhr aus denjenigen Staaten, die einen Handelsvertrag mit uns abschließen; diesen also würden die niedrigeren Ansätze von uns zugestanden werden. Der Maximaltarif mit seinen höheren Zöllen würde in Kraft treten gegen die anderen Länder, mit denen wir uns nicht über einen Handelsvertrag würden einigen können. Auf diese Weise kann bei anderen Staaten der Wunsch hervorgerufen oder aber verstärkt werden, einen guten Handelsvertrag mit uns zu vereinbaren.

Natürlich kann es bei der Verhandlung über solche Dinge nicht fehlen an lebhaften Auseinandersetzungen; denn wo es sich nur um materielle Interessen handelt, hat eben jeder Erwerbszweig seine besonderen Interessen, die er so viel wie möglich zur Geltung zu bringen sucht. Und auf verschiedenen Gesichtspunkten stehen naturgemäß Industrie und Landwirthschaft. Aber es liegen auch keine Gründe für die Annahme vor, daß diese beiden Hauptfaktoren unseres Erwerbslebens bei den Verhandlungen über den neuen Zolltarif in erbitterte Kämpfe mit einander gerathen werden, und daß die Aussichten auf schließlich verständige Einigung zwischen beiden äußerst schwach seien. Mindestens heißt es Oel ins Feuer gießen, wenn man schon jetzt in düsteren Vorhersagungen sich ergeht über die Kämpfe, die uns in diesem Sinne bevorstehen; es heißt das die Leidenschaften schüren, statt in verständiger Weise hauptsächlich die großen Gesichtspunkte hervorzuheben, die beiden großen Erwerbsgruppen gemeinschaftlich eigen sind, und man sollte es auf jeden Fall unterlassen, in dieser gefährlichen Weise mit dem Feuer zu spielen. Wer es dennoch thut, bringt sich in den unliebsamen Verdacht, daß er absichtlich die bestehenden Gegensätze verschärfen wolle, um auf jeden Fall einen neuen erbitterten Interessenkampf hervorzurufen.

Deutschland.

Berlin, 14. April.

⊡ Der Kaiser von Rußland sollte angeblich Ende Mai oder Anfang Juni mit dem deutschen Kaiser in Danzig zusammentreffen bei Gelegenheit des Stapellaufes eines deutschen und eines russischen Kriegsschiffes. An unterrichteter Berliner Stelle ist davon nach einer übereinstimmenden Meldung mehrerer Blätter nichts bekannt. Man konnte sich das denken; denn über Reisen des Czaren gelangen niemals längere Zeit vor ihrer Ausführung genauere Nachrichten in die Oeffentlichkeit.

▲ Kaiser Franz Josef wird nach dem bis jetzt ausgearbeiteten Reiseplane bereits Freitag, 4. Mai früh Morgens in Berlin eintreffen und bis Sonntag, 6. Mai, Abends in Berlin verweilen. Ueber die Zeiteintheilung in Berlin sind noch keine festen Bestimmungen getroffen.

▥ Ueber die Postdampfschiffsverbindung mit Afrika ist dem Reichstage nunmehr der angekündigte Gesetzentwurf zugegangen. Danach sollen für diese Postdampfer Reichsunterstützungen bis zum Höchstbetrage von jährlich 1,350,000 Mark gewährt werden. Der Gesetzentwurf enthält gleichzeitig genaue Bestimmungen über die Fahrgeschwindigkeit, die diese Dampfer haben müssen.

— Aus einer Mittheilung des „Vorwärts" ersieht man, daß der frühere Kanzler von Kamerun, Leist, der nach dem für ihn ungünstigen Ausgange des Disciplinarverfahrens nach den Vereinigten Staaten von Amerika auswanderte, gegenwärtig Notar im Staate Illinois ist.

— Das Haupt der Weißenfelder Linie des lippe'schen Gesammthauses, Graf Ferdinand zur Lippe, Leutnannt à la suite der sächsischen Armee und Mitglied der Ersten sächsischen Kammer, ist, der „Kreuzzeitung" zufolge, zu Baruth im Königreich Sachsen in Folge eines Herzschlages im Alter von 55 Jahren gestorben. Seine Ehe mit Margarethe v. Winterfeld ist kinderlos geblieben. Sein einziger Bruder, Graf Georg zur Lippe, war bis vor Kurzem Regierungsrath in Wiesbaden und ist darauf zum Verwaltungsgerichtsdirektor in Sigmaringen ernannt worden.

— Das „Berl. Tageblatt" erfährt gegenüber der Blättermeldung, eines der England mit Deutschland verbindenden Telegraphenkabel sei von böswilliger Hand zerschnitten worden, daß hier an unterrichteter Stelle nichts davon bekannt sei.

+ Eine Obstbaumzählung soll bekanntlich in diesem Jahre im Deutschen Reiche vorgenommen werden. Diese Zählung soll Aepfel, Birnen, Pflaumen (Zwetschgen) und Kirschen umfassen, auch Zwergobst und Spalierobst. Aber es sollen nur Bäume an dauerndem Standorte gezählt werden, nicht solche, die zum Verpflanzen bestimmt sind. Zur Mitwirkung bei der Zählung sollen Obstzüchter und andere sachverständige Personen herangezogen werden. In dicht bebauten Bezirken großer Städte soll von der Obstbaumzählung Abstand genommen werden.

Ausland.

☛ **Paris**, 14. April. Die Pariser Weltausstellung wurde heute durch den Präsidenten Loubet mit einer feierlichen Rede eröffnet. Die Ausstellung sei ein Bild menschlicher Arbeit und Schaffenskraft, nicht nur eine Ausstellung von Wunderdingen. Loubet dankte den Vertretern der fremden Regierungen für ihre Mitwirkung an dem großen Werke und hieß sie herzlich willkommen. Loubet schloß, indem er sagte, er hoffe, daß das 20. Jahrhundert mehr Brüderlichkeit leuchten sehen werde, als die vorangegangenen Zeiten. In dieser Hoffnung eröffne er die Ausstellung. Anläßlich der Eröffnung der Weltausstellung legten sämmtliche staatlichen und zahlreiche Privatgebäude Flaggenschmuck an. Bei schönem Wetter durchwogt eine gewaltige Menschenmenge die Straßen.

Paris, 15. April. Da die bisherigen Arbeitskräfte auf dem Gebiete der Weltausstellung unzureichend sind, wurden heute 1500 Geniesoldaten zur Hilfe angeboten. Es handelt sich dabei vornehmlich um Abräumung. — Die Deputirtenkammer nahm die vom Senat beschlossene Abänderung zum Budget und sodann das ganze Budget mit 457 gegen 32 Stimmen an und vertagte sich sodann bis zum 22. Mai. — Der Senat vertagte sich gleichfalls bis zum 22. Mai.

Mailand, 13. April. Der Gesandte der südafrikanischen Republik Dr. Leyds ist hier eingetroffen. Derselbe hatte mit der gleichfalls hier eingetroffenen Burenmission eine längere Besprechung, an welcher auch der holländische Konsul theilnahm.

Brüssel, 14. April. Die Polizei verhaftete gestern Abend im Maison du peuple einen Hutmacher Namens Gaston Penchot, der dem Untersuchungsrichter Bolie von Sipido gestern als derjenige bezeichnet wurde, welcher ihn zum Attentatsversuche hauptsächlich aufgestachelt hatte. Nach längerem Verhör gab Penchot laut „Frankf. Ztg." zu, der Anstifter gewesen zu sein.

Stockholm, 13. April. Fortdauernder Unpäßlichkeit halber hat der König seine Abreise nach England bis nächsten Monat aufgeschoben.

Yokohama, 15. April. Nach Meldungen aus Söeul wurde ein geheimes Abkommen zwischen Rußland und Korea abgeschlossen, wodurch letzteres sich verpflichtet, die am Eingange des Hafens von Masampa gelegene Insel Kojedo nicht zu veräußern. — Im Innern Koreas ist eine Revolution ausgebrochen.

† Dr. phil. Fredegar Mone,

Großh. Bad. Professor a. D.

Am 8. April l. J. starb nach langem Leiden, mit den Tröstungen seiner hl. Kirche versehen, im Vincentiushause dahier, woselbst er seit Wochen liebevolle Aufnahme gefunden hatte, Dr. Fredegar Mone. Geboren am 12. April 1829 in Laren, Belgien, als der Sohn des von Mingolsheim (Baden) gebürtigen Franz Josef Mone, welcher bis 1827 als Professor der Geschichte und Direktor der Geschichte und Direktor der Universitätsbibliothek Heidelberg wirkte. Von da folgte er einem ehrenvollen Rufe als Professor der Statistik und Politik an die Universität Löwen welche Stellung er aber in Folge der Revolution in Belgien bald wieder aufgeben mußte; später begegnen wir Mone's Vater wieder in Karlsruhe als Direktor des Großh. Landesarchivs.

Fredegar genoß im elterlichen Hause eine sorgfältige Erziehung und trat nach absolvirten Gymnasial- und Universitätsstudien in der Theologie und Philologie in den badischen Staatsdienst als Professor am Gymnasium in Rastatt. Als in den 60er Jahren der Kulturkampf im Lande wüthete, sehen wir Mone sen. 1868 aus dem Staatsdienste scheiden als Opfer des Kulturkampfes. Unter den Auspicien eines Mannes wie Jolly, der sich als Träger des Kultur- und Rechtsstaats dünkte, schien die Geltendmachung einer von christlicher Weltanschauung getragenen Staatsidee für die Dauer unhaltbar. Fredegar, der für seinen durch eine kühle Verabschiedung aus dem Staatsdienste schwer gekränkten Vater, der 1871 starb, pietätvoll mit offenem Visir und mit aller Kraft eintrat, mußte gleichfalls seine Stellung im badischen Staatsdienste aufgeben. Heldenmüthig, obgleich tollkühn, mußte allen Zeitgenossen unseres Mone dessen Beginnen erscheinen, sich gegen den überzeugtesten Vertreter des omnipotenten Kultur- und Rechtsstaates, gegen den gewaltigen Staatsminister Jolly aufzulehnen, dessen Regierungstendenzen offensichtig nicht nur gegen die katholische Kirche, sondern gegen die Entwickelung einer christlichen Weltanschauung überhaupt gerichtet waren. Mone, hingerissen von seiner Leidenschaft im Kampfe gegen den übermächtigen Gegner, unterlag einem Interdiktionsprozeß. Um Amt und Würde gebracht, und nun auch seines freien Willens und seiner Verfügungsgewalt beraubt, lebte er in stiller Zurückgezogenheit, bis es mit Hilfe seines wohlwollenden und umsichtigen Rechtsbeistandes nach Jahren gelang, seinem Klienten mit Hilfe des Gerichtes die volle Freiheit des Willens wieder zu geben.

Wie ein Wunder muß es uns gemahnen, daß, trotz der schweren Prüfungen, Mone's Schaffenskraft nicht erlahmte. Als Privatgelehrter der geschichtlichen Wissenschaften, insbesondere auf dem Gebiete der Kirchen- und Kunstgeschichte, der Heraldik und der Alterthumsforschung, errang sich Mone unbestreitbare Verdienste. Ganz in den Fußstapfen seines berühmten Vaters wandelnd, verfügte er über einen Schatz tiefen und reichen Wissens. Seine Arbeiten zeugen alle von einem wohlgeordneten systematischen Gefüge, auf dem Boden einer unerschütterlichen geschichtlichen Wahrheit und Gerechtigkeit wohl aufgebaut. Abgesehen von einer reichen Anzahl von Aufsätzen, womit er historische Blätter und Zeitschriften fortlaufend bediente, verzeichnen wir als Werke von größerer Bedeutung:

De libris palimestis, 1854. Caji Plinii Secundi hist. nat. codex rescriptus Veronensis, 55; Griech. Geschichte, 59; Quellensammlung der Badischen Landesgeschichte III, IV, 53—68; Die bildenden Künste in Baden, Bd. 1, 14, 18, 19, 1883—97 (fragmentarisch); Katalog der Gräfl. Douglas'schen Sammlung alter Glasgemälde, 1895; Kritik der Wappen der Minnesänger aus Schwaben 92/98; Hans Holbein d. J.; Konstanz.

Im Banne der Schuld.

Eine Erzählung aus den Marschen. Von S. Baring Gould.

30) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nein, das kann ich nicht," entgegnete Beemish. „Die Gutsbesitzer hängen hier zu Lande alle so dicht und fest zusammen, wie die Bienen, wenn sie ausschwärmen. Wenn Ihr dann eine einzige Biene ärgert, fällt der ganze Schwarm über Euch her und sticht Euch dann zu Tode."

„Schon gut," rief Zita gereizt, „deßhalb braucht Ihr aber noch nicht mir dies Alles zu erzählen. Ich kann Euch doch nicht helfen."

„Ich glaube auch nicht, daß Ihr das könnt. Aber — aber — hat etwa der Uebermuth des Reichthums auch Euch das Blut vergiftet, daß Ihr so scharf und häßlich zu mir redet? Vielleicht klammert Ihr Euch wie eine Fledermaus mit den Klauen an den Dachbalken Eures reichen Freundes fest. Vielleicht habt Ihr wie eine Mücke Euren Rüssel in den Reichthum Eures Freundes gebohrt und saugt und saugt, bis Ihr voll und satt seid. Ich bitte Euch auch nicht um Hilfe. Ich kämpfe mich schon allein durch, aber ich rede mir gern meine Last vom Herzen. Nichts wird geschehen, das Uebel zu bessern und zu beseitigen, wenn man nicht zuvor offen und rückhaltlos vom Uebel redet. Man muß um die Mauern von Jericho ringsum umherziehen und siebenmal die Posaunen blasen und wieder siebenmal, ehe die Mauern einstürzen und wir hineinstürmen und die Stadt erobern können. Reichthum und Besitz mögen sich vorsehen und sich in Acht nehmen. Wir Arbeiter wollen es uns nicht länger gefallen lassen, daß wir von den Reichen und Besitzenden ausgeraubt und mißhandelt werden."

Dabei löste Beemish das Seil, welches das Boot am Uferpfosten festhielt, nahm eine Stoßstange, stieß das Fahrzeug vom Ufer ab und begann es langsam gegen den Strom empor zu treiben, dabei immer weiter redend, während er es so vorwärts stieß.

„Ihr könnt Droonlands auch sagen, daß mein Fluch auf ihm lastet, und daß derselbe die Balken seines Hauses und seiner Scheunen und Ställe verfaulen und sein Korn verrotten lassen wird."

„So etwas werde ich ihm ganz gewiß nicht bestellen," antwortete Zita. „Aber wohin fahrt Ihr mich?"

„Den Fluß hinauf. Binnen Kurzem werde ich Euch verlassen, aber nach einer Viertelstunde werde ich wieder kommen und Euch dann wieder dorthin fahren, wo wir herkamen."

„Wo wollt Ihr denn hingehen?"

„Nach der Rothen-Flügel-Mühle."

„Was wollt Ihr denn dort?"

„Ich habe dort etwas zu besprechen — etwas, was mich allein angeht," antwortete Beemish.

„Dann ist schon einer vor Euch dorthin gegangen, der auch etwas dort zu besprechen hat, was ihn allein angeht — und das ist Mark Runham."

„Er dort!" rief Pip Beemish, sich auf die Stange stützend und düster in's Wasser hinabblickend. „Diese reichen Leute treten einem doch überall feindlich entgegen. Alles sucht der Reichthum zu verderben und zu zerstören. Ich bin ein armer Bursche. Aus meiner Arbeit und Brotstelle wurde ich hinausgeworfen, aber ich dachte doch, daß ich mein einziges Herzensliamm noch hätte, und jetzt drängt sich dieser reiche Mensch zwischen sie und mich. Der Reichthum sagt zu mir: „Geh. Was ich nicht selber behalten kann, will ich doch wenigstens zerstören, damit Du es nicht bekommst." Glaubst Du etwa, Du Hausirermädchen, daß Mark Runham je die arme Kainie heirathen wird? Er ist ein reicher Mann, und Reichthum hungert immer wieder noch nach mehr Reichthum. Sie hat nichts — sie hat nichts, sie ist eine Müllerin, die nichts anderes als bloßes Wasser mahlt." Dabei stieß er das Boot an's Ufer und rief erbittert: „Nein, ich will jetzt nicht zu ihr gehen. Ich will sie nicht besuchen. Ich könnte es nicht ertragen. Ich gehe jetzt nach der Ente von Isleham. Dort werde ich einige andere Leute treffen, die gleichfalls ein Herz für die armen Arbeiter haben, und die sich zusammenthun wollen, um diesen Menschen, welche die ganzen Marschen in ihren Fäusten festhalten, eine gehörige Mahnung zukommen zu lassen, daß sie mit ihren Taglöhnern menschlich und gerecht umgehen."

Er sprang an's Ufer, kletterte den Damm empor, streckte dann, oben angekommen, seine langen Arme in die Höhe, breitete seine großen Hände aus und rief wie in Verzückung: „Ich sehe den Tag kommen! Ich sehe das Licht, im Begriff das Dunkel zu durchbrechen! Die Posaune wird ertönen, und die Todten und die mit Füßen getretenen Arbeiter werden sich erheben und wieder fest auf ihren Füßen stehen. Das wird ein Tag der Rache sein! Ein Tag des Feuers, ein Tag verzehrender Gluthen! Dann werden die Fennfarmer der Erde zurufen, sie möchte sie verschlingen, und den Inselbergen, sie möchten sie bedecken gegen den Zorn der Todten, die sich erhoben, um über sie zu Gericht zu sitzen."

„Dort kommt Mark," meinte Zita. „Jetzt werde ich ihn wohl bitten müssen, daß er mich wieder nach Hause fährt, aber sonst werde ich auf dem ganzen Weg kein einziges Wort mit ihm reden."

14. Kapitel.

Verbrannte Hüte.

Zur Zeit dieser Erzählung, im zweiten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts, war die Ente von Isleham — eine einsame, auf einer kleinen Bodenanschwellung gelegene Moorschenke, — weit bekannt als Versammlungsort der Wilddiebe, als der Mittelpunkt, wohin alle eingeschmuggelten Waaren von der Meeresmündung des Hauptkanals gebracht und dann wieder an die Abnehmer und Käufer vertheilt wurden, sowie als allgemeines Rendezvous aller Mißvergnügten und Auflehnungslustigen unter der Marschbevölkerung. Der Wirth der „Ente" machte daher garnicht schlechte Geschäfte. Zu ihm kamen die Wilderer auf den Markt, um ihre Beute zu verkaufen, und die Wildhändler, um jenen die erlegten Thiere abzukaufen; zu ihm kamen nicht nur jene, die auf Geheimwegen vom Meeresufer her Cognac, Rum, Arac und Schnaps heranbrachten, für die kein Zoll bezahlt worden war, sondern auch die Hofbesitzer, welche ihren erforderlichen Vorrath billig zu decken wünschten. Da das Fennwasser unvermischt nicht trinkbar war, sahen sich die Fennbewohner gezwungen, demselben irgend welche Beimischung zu geben, welche im Stande war, sowohl seinen unangenehmen Geschmack und Geruch zu verdecken, als auch seine gesundheitsgefährlichen Elemente zu zerstören. Naturgemäß ging man unter diesen Umständen, sobald man einen Vorrath dieses Gegengiftes zu beziehen wünschte, nach der billigsten Quelle, und diese billigste Quelle war die „Ente", wo man geschmuggelten Schnaps jeder Art erstehen konnte. Und schließlich machte auch die große Gesellschaft der Nörgeler und Murrer, welche überall zahlreich, in den Fenns jedoch besonders stark vertreten ist, bei ihren regelmäßigen Zusammenkünften in der „Ente" recht erkleckliche Zechen.

Da die „Ente" in ihrer Schenkstube, Küche und Gaststube für zahlreiche Nörgeler Platz bot, und die Nörgeler nun einmal die Vorliebe haben, ihre Klagen Männern ihrer eigenen Art vorzutragen, so zog die „Ente" bald die Mißvergnügten aller Stände an sich — Pächter, denen die Höhe der Pacht unerschwinglich schien, Hofbesitzer, welche mit den hohen Drainirungsabgaben unzufrieden waren, Handwerker, die wegen der schlechten Zeiten und Geschäfte Grund zur Klage zu haben glaubten, all' die verschiedenen Arten von Tagelöhnern, welche zur Instandhaltung der Uferdämme, der Gräben, der Mühlen und anderen Vorrichtungen zur Trockenhaltung der Fenns wie zur Bestellung der Felder beschäftigt wurden — kurz Jedermann, den die niederdrückende Atmosphäre der Fenns am Leben verzagen ließ, und der die Ursache seiner verzweifelnden Stimmung in irgendwelcher Unterdrückung suchen zu müssen glaubte, die ihm seiner Meinung nach von irgend Jemand sonst widerfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Salem, Petershausen und Kloster Stein am Rhein, 1514—17 I, IV, 1899.

Wegen der Gediegenheit und Zuverlässigkeit seines Wissens, verbunden mit freundlicher Zuvorkommenheit, von vielen Freunden der geschichtlichen Forschung des In- und Auslandes aufgesucht und verehrt, stand Mone u. A. besonders nahe dem Mannheimer und Konstanzer Alterthumsverein, dem historischen Verein für die Pfalz nebst dessen Zweigvereinen Speyer und Frankenthal, welche alle den Heimgang Mone's, als ihres treuen Freundes und Berathers, besonders zu bedauern haben.

Für die Bitterkeiten, die ihm das Leben häßlich machen mußten, waren ihm die wohlverdienten Anerkennungen seiner zeitgenössischen Historiker Genugthuung und Trost, und wollen wir das Leben dieses um die Wissenschaft so hochverdienten Gelehrten kurz zusammenfassen, so können wir uns der drei Worte bedienen:

Geboren, gelitten, gestorben!

Geboren für die Wissenschaft, die sein Leben und seine Liebe war; gelitten im aufgedrungenen Streite, den er in pietätvollem Gedenken für seinen überzeugungstreuen Vater führte; gestorben ist Fredegar Mone in der festen Ueberzeugung der unumstößlichen Wahrheit des Christenthums. Den Heiland stellte er in den Mittelpunkt der Weltgeschichte.

Darum möge dem Verewigten auch der Lohn des Himmels werden: seiner Seele Seligkeit!

Hienieden aber wird der Name Fredegar Mone mit seinen Werken in Ehren der Geschichte angehören.

Gottes Friede über ihm!

Karlsruhe, den 12. April 1900. H.

Baden.

Karlsruhe, 14. April. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen. Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Majors von Pannewitz und des Legationsraths Dr. Seyb.

Karlsruhe, 14. April. S. K. H. der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Personen die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen Königlich Preußischen Rothen Kreuzmedaille 3. Klasse zu ertheilen, und zwar: dem Großh. Rektor und Vorstand der Gewerbeschule Dr. Thomas Cathiau in Karlsruhe, dem Tapezier Franz Eckert in Karlsruhe, dem Chirurg Adolf Fackelmann in Konstanz, dem Gerichtsvollzieher Ambrosius Fellhauer in Wiesloch, dem Kanzleiassistenten Georg Hummel in Karlsruhe, dem Großh. Bezirksarzt Medicinalrath Ludwig Klehe in Bruchsal, dem Metzger Jakob Kücherer in Heidelberg, dem Stationsmeister Thomas Stahl in Mannheim, dem praktischen Arzt Dr. Franz Xaver Strobel in Konstanz, dem Hofapotheker Friedrich Ströbe in Karlsruhe, Frau Geheimerath Elise Ullmann in Karlsruhe, Oberin Bertha Loser in Freiburg i. Br., den Krankenschwestern Sabine Baumann in Mannheim, Anna Krug in Mannheim, Anna Maria Schreck in Mannheim, Marie Luise Müller in Heidelberg, Albertine Rosenfelder in Karlsruhe, Anna Maria Wettstein in Heidelberg.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Expeditionsassistent Theodor Schmid in Baden nach Immendingen versetzt.

⌂ **Karlsruhe**, 14. April. Die Fachzeitung des Buchdrucker- und Schriftgießer-Verbandes, der „Correspondent", fällt über das Centrum und die katholische Geistlichkeit her wegen der lex Heinze, welche der Unsittlichkeit steuern will. Das „Fach"blatt hat unlängst einen jeden Katholiken tief verletzenden Artikel gebracht, in dem die Rede ist von „abgelegten Soutanen und Talaren der frommen Väter vom Orden der Gesellschaft Jesu", die sich besonders zur Verhüllung unbekleideter Statuen eigneten, von den Centrumlern, die das Volk in die schwärzeste Finsterniß zurückführen wollen und ähnlichen Unsinn mehr. In einem weiteren neuen Artikel phantasirt das „Fach"blatt weiter: „Die Kunst, die den nackten Menschen in idealer Schönheit verewigt, ist ihnen (Centrum und Geistlichkeit) ein Greuel, weil sich dabei etwas denken (!) läßt. Wie kann sich aber der gemeine Pöbel erlauben, überhaupt denken zu wollen?" Den Kampf gegen Unsittlichkeit nennt das Blatt „den alten Haß gegen das Weib, in dem als Mensch aufzugehen ihnen versagt ist"! Mit der gleichen Worten kann jeder Verbrecher gegen die Sittlichkeit sich vertheidigen! Ein weiterer ungezogener Angriff auf die Geistlichkeit, den sich das „Fach"blatt erlaubt, führt zu folgender Konsequenz: Daraus, daß die weltlichen richterlichen Beamten das Strafrecht studiren, Angeklagte verhören und demgemäß ihr Urtheil abgeben, folgt, daß die Herren Richter im gleichen Spital krank sind, wie diejenigen, über die sie geurtheilt haben. Feine Logik! Der „Correspondent" kaut dann den socialdemokratischen Kohl zum Xten Male, daß das Centrum nichts für die Arbeiter thue, ja geradezu arbeiterfeindlich sei. Mitleid überkommt Einen ob solcher Blindheit und Geistesarmuth! Er wirft dann mit dem „unfehlbaren Papst" um sich und verräth durch seine Ausführungen, daß er von der Unfehlbarkeit gerade so viel versteht, wie eine Kuh vom Schriftsetzen. Alles zu finden in Einer Nummer des „parteilosen" „Correspondent"; der Pferdefuß schaut an allen Ecken und Enden heraus. Für die „freien" Gewerkschaften gegen die christlichen polemisirt in neuester Nummer ein gewisser Schneider aus Bonn in einer Weise, welche dem rabiatesten socialdemokratischen Organ alle Ehre machen würde. Dabei ist der „Correspondent" aber nur Fachblatt der Buchdrucker und Schriftgießer! Schuster bleib' bei Deinem Leisten und rede nichts von Dingen, die Du nicht verstehst oder verstehen willst oder aber offen heraus mit dem Geständniß: Wir wollen Socialdemokraten sein! Da wäre eine klare Situation geschaffen und könnte dies nur für einen überaus großen Theil unserer dem Verband zur Zeit noch angehörigen Leute, die nicht gewillt sind, sich in ihrer religiösen und politischen Ueberzeugung in der vom „Correspondent" neuerdings so beliebten Manier beleidigen zu lassen, von bester Wirkung sein.

* **Karlsruhe**, 14. April. Schärfer hätte die Eisenbahngemeinschaft, die Hessen mit Preußen abgeschlossen hat, nicht verurtheilt werden können, als es bei den letzten Verhandlungen der Zweiten hessischen Kammer geschehen ist. Bekanntlich ist der Vertrag noch eine der letzten Thaten des Ministers Finger aus der damaligen, ihm gefügigen nationalliberalen Mehrheit gewesen. Bei der jetzigen Zusammensetzung des Landtags und unter den gegenwärtigen Ministern wäre der Vertrag kaum zu Stande gekommen. Auf einige Beschwerden des Abgeordneten David gegen die Eisenbahndirektion Mainz erklärte Finanzminister Küchler, die Eisenbahndirektion unterstehe nicht dem hessischen Finanzministerium, sondern demjenigen in Berlin. Er sei ohne Kenntniß über die vorgebrachten Beschwerden und könne nur durch Verständigung mit dem preußischen Minister etwaige für Hessen mißliche Verhältnisse beseitigen. In dem Gemeinschaftsvertrag stehe nur in bestimmten Fällen und keineswegs allgemein daß Wünsche der hessischen Regierung thunlichst Berücksichtigung fänden. Hessen sei nur zu zwei Prozent an der Gemeinschaft betheiligt und über die gesammte Eisenbahnverwaltung ohne Kenntniß. Ueber diese Sachlage dürfe man sich nicht hinwegtäuschen. Die Worte des Finanzministers enthalten schlicht und bieder eine Verurtheilung des Gemeinschaftsvertrags, den der Centrumsabgeordnete v. Brentano mit Recht als eine bedauerliche That bezeichnet hat. Die Nationalliberalen verhielten sich in ihrem Schuldbewußtsein entweder ganz still oder sie redeten sich darauf hinaus, die Finanzlage des Landes und die zu erwartenden wirthschaftlichen Vortheile hätten seiner Zeit den Abschluß des Vertrages nahegelegt. Daß Hessen seine Selbstständigkeit und der Landtag sein Beschwerderecht gegenüber der Regierung verloren, hat die Herren damals wenig gekümmert.

§ **Karlsruhe**, 16. April. Das Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht das Gesetz betr. die Versicherung gegen Hagelschaden. Hiernach sind die von den Kreisen angesammelten Hagelversicherungsfonds, soweit sie aus allgemeinen Staatsmitteln herrühren, längstens bis zum 1. Juli 1900 an die Amortisationskasse abzuliefern und zu einem „Hagelversicherungsfond" zu vereinigen, welcher durch Zuweisung einer entsprechenden, den allgemeinen Staatsmitteln zu entnehmenden Summe auf den Betrag von 1½ Millionen Mark zu erhöhen ist. In den Hagelversicherungsfonds haben alljährlich die Versicherten einen Beitrag in Höhe von 10 pCt. des von ihnen in dem betreffenden Jahre an die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft zu entrichtenden Nettoprämienbetrages, insoweit solcher nicht etwa von den Kreisen übernommen wird, einzuzahlen. Aus dem Hagelversicherungsfond hat auf Anweisung des Finanzministeriums die Amortisationskasse zu bestreiten: 1. die Schadenbeträge, die auf Grund des von der Großh. Regierung mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft abgeschlossenen Uebereinkommens künftig der Staatskasse zur Last fallen; 2. die Nachschußprämienbeträge, welche nach dem jeweiligen Ausschreiben der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft auf deren im Großherzogthum Baden versicherte Mitglieder entfallen.

* **Karlsruhe**, 16. April. Unter der Ueberschrift „Kleinliche Politik" wendet sich die „Vossische Zeitung" gegen das Drängen einiger Blätter, daß der Berliner Korrespondent der „Times" wegen seiner „gehässigen und thörichten Mittheilungen über Deutschland" ausgewiesen werde. „Wir hoffen, daß solche Rathschläge bei der Regierung kein Gehör finden werden. Ausweisungen „lästiger" Berichterstatter sind Maßnahmen einer kleinlichen Politik, wie sie eines schwachen Polizeistaates würdig sein mögen, sicherlich nicht eines freien und mächtigen Kulturstaates." Ganz recht; aber ist es nicht dieselbe „Vossische Zeitung", welche immer für das gegen deutsche Ordensleute gerichtete Ausweisungsgesetz, genannt Jesuitengesetz, eintritt? Was sie als „Maßnahmen einer kleinlichen Politik, wie sie eines schwachen Polizeistaates würdig sein mögen, sicherlich nicht eines freien und mächtigen Kulturstaates" betrachtet, wenn es gegen einen Ausländer gerichtet ist, der durch lügenhafte Berichte Zwietracht säet zwischen zwei Völkern, das ist ihr jedenfalls Politik „des großen Stils" und eines „mächtigen Kulturstaates würdig", wenn es gegen Angehörige des eigenen Vaterlandes gerichtet ist, die ihrem priesterlichen Berufe leben. Das deutsche Reich, so meint die „Vossische", soll nicht in den Ruf kommen, ein „wildes Land" zu sein, wenn fremde Zeitungsschreiber nur geduldet werden, wenn sie nach der Pfeife der Regierung tanzen. . . . Und was wir nicht wollen, das uns selbst geschehe, das wollen wir auch nicht Anderen zufügen." Möge das Blatt diesen Rath zuerst für sich befolgen und wie für den Schutz der Ausländer, so für die Aufhebung eines Gesetzes mit Nachdruck eintreten, das Deutschland als ein „wildes", als ein gegen die Söhne des Vaterlandes unduldsames Land vor dem Ausland diskreditirt. Wenn gegen einen Ausländer „die geistigen Mittel vollkommen ausreichen", wie die „Vossische" weiter hervorhebt, warum genügen, so schreibt mit Recht die „Germania", „geistige Mittel" nicht ebenso vollkommen gegen wehrlose Ordensleute?

⌂ **Karlsruhe**, 16. April. Während es sonst üblich ist bei den Blättern verschiedener Parteirichtung, der friedlichen Stimmung, die sich während der hohen kirchlichen Feste geltend macht, einiger Maßen Rechnung zu tragen, schwingt die „Bad. Landesztg" unter gewaltigem Kriegsgeschrei ihr Kampfesbeil gegen den „Ultramontanismus", womit natürlicher Weise die katholische Kirche gemeint ist. In erster Reihe ist es der Centrumsführer Wacker, über welchen das führende Blatt der nationalliberalen Partei die volle Schale seines Zornes ergießt. Es heißt da:

„Mögen die Verhandlungen des Landtages zeitenweise friedlicher verlaufen sein, als man erwartet hatte, mag gar bei der Landwirthschaftsdebatte zwischen dem Abgeordneten Wacker und dem Minister Eisenlohr „ein Austausch von Artigkeiten" stattgefunden haben, so ist darin die Signatur der Lage doch keineswegs gegeben. Denn was ist dem Abgeordneten Wacker die Landwirthschaft? Nicht auf diesem Gebiete liegen seine Beschwerden, ebenso wenig wie den Eisenbahnen oder dem Spalierobst sein Herz schlägt. Daß er „weit bessere Gedanken" hat, erlebten wir bei der Debatte über die Ordensfrage, zeigten uns seine pudkizinischen Darlegungen über die Pflichten und Rechte des katholischen Religionsunterrichtes, seine cynischen Auslassungen über die persönlichen Verhältnisse des Abgeordneten Fieser, und das wird sich bestätigen bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Wahlreform und über das Kultus- und Unterrichtsbudget."

Was die „cynischen Auslassungen" des Abg. Wacker über die persönlichen Verhältnisse Fieser's anbetrifft, so weiß, um von den sonstigen Anzapfungen nicht zu reden, die „Bad. Landesztg." ganz genau, daß es sich bei dem Abg. Wacker lediglich um einen Akt der Nothwehr gehandelt hat. Der Centrumsführer wurde zunächst von dem liberalen Redner ohne irgend welchen ersichtlichen Grund herausgefordert. Die Antwort Wacker's hielt sich durchaus in den parlamentarischen Grenzen, wenn sie vielleicht auch einige Wahrheiten in sich schloß, die der Abgeordnete Fieser nicht gern gehört hat. Daraufhin hat nun Fieser in Abwesenheit seines Kollegen unter absichtlicher Mißachtung aber parlamentarischen Ordnung diesen mit so infamen persönlichen Beleidigungen und Beschimpfungen überhäuft, daß selbst nationalliberale Blätter, die sich noch einen Funken von Gerechtigkeitsgefühl gewahrt haben, mit scharfem Tadel nicht zurückhielten. Die Entgegnung des Centrumsführers war scharf, aber ruhig gehalten; wenn dabei Dinge berührt werden mußten, die persönlicher Natur waren, so muß man eben die besonderen Umstände in Rechnung ziehen, die zu einer solchen Aussprache zwangen. So viel hierüber; auf die anderen Darlegungen der „Bad. Landesztg." kommen wir noch zurück.

Offenburg, 15. April. Die Versammlung der Präsidenten der katholischen Arbeitervereine der Erzdiöcese findet am 30. April hier statt.

Kirchliche Nachrichten.

Angewiesen: Friedrich Wilhelm Straub, Vikar in Grafenhausen bei Ettenheim, i. g. E. nach Schönau i. W., Ludwig Steinel, Vikar in Schönau i. W., i. g. E. nach Grafenhausen bei Ettenheim. — Seine Excellenz der Hochw. Herr Erzbischof haben die Pfarrei Ebersweier dem Geistlichen Rath Dekan W. Weiß in Urloffen, die Pfarrei Wallbürn dem Pfarrer Joseph Bechtold in Mudau und die Pfarrei Dittigheim dem dortigen Pfarrverweser J. Augustin Krank, Pfarrer von Tiefenbach, verliehen. Beneficiumsverweser Dr. Karl Fischer in Freiburg wurde zum Domprädendar ernannt. Angewiesen: Pfarrv. Dr. Jakob Bartholomäus Arnold in Sölden als Pfarrv. nach Bretten, Pfarrer Eduard Hamburger, Pfarrv. in Wittnau, erhielt die Mitverwaltung der Pfarrei Sölden, Vikar Aegidius Steppe in Ruft i. g. E. in Jöhlingen. (St. Liobablatt.)

Die Berathung des städtischen Voranschlags in der Bürgerausschußsitzung.

IX.

Stadtv. Kern bittet um Abstellung von Mißständen bei der Kehrichtabfuhr.

Der Vorsitzende theilt mit, daß diese Angelegenheit z. Zt. näher geprüft werde.

Stadtv. Willi beklagt es, daß bei der Volksbibliothek des Männerhilfsvereins eine Lesehalle nicht bestehe und bittet den Verein für Volksbildung in seinem Bestreben, eine Lesehalle zu erstellen, zu unterstützen.

Stadtv. Goldschmit weist auf die Verdienste des Männerhilfsvereins und auf den erheblichen Verkehr der Volksbibliothek hin. Redner hält den vorgesehenen Beitrag an den Kunstverein mit 2000 M. nicht mehr für erforderlich und empfiehlt, den Betrag künftig zur Erhöhung des Postens für Anschaffung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen zu verwenden.

Der Vorsitzende theilt mit, daß man mit dem Verein für Volksbildung behufs Gründung einer Lesehalle bereits in Verbindung getreten sei.

Stadtv. Lutz bemängelt den Beitrag an den Arbeiterbildungsverein, die Redner „einen alten Zopf" nennt, und bittet auch anderen Arbeiterkorporationen Beiträge zuzuwenden.

Stadtrath Weill: Die Errichtung einer Lesehalle se

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 17. April.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Der Ostersonntag brachte uns Wagner's „Lohengrin" und mit ihm zwei Gäste, Herrn Max Büttner, Herzoglich Sächsischer Kammersänger, als „Telramund" und in letzter Stunde noch Fräulein Johanna Schönberger vom Hoftheater in Stuttgart als „Ortrud", da Fräulein Tomschik wegen andauernder Unpäßlichkeit nicht auftreten kann. Es scheint, daß die „Elsa's", die für unser hiesiges „stylreinheitliches" Wagner-Ensemble passen, selten sind, sonst hätte man doch eher eine „Elsa" kommen lassen als eine „Ortrud" da wir deren 3 bis 4 hier haben: Fräulein Mailhac, Fräulein Tomschik, Fräulein Faßbender und für alle Fälle noch Fräulein Friedlein. So übernahm denn Fräulein Schönberger die „Ortrud" und führte sie recht anerkennenswerth durch, ohne jedoch unsere hiesigen Vertreterinnen völlig zu erreichen. Fräulein Mailhac sang dafür die „Elsa", die sie seit 14 Jahren einmal wieder gesungen, und ermöglichte so die Aufführung überhaupt, und schon deßhalb verdient unsere allzeit bereite, vielseitige Künstlerin Dank. Daß ihrer Elsa die stimmliche Poesie, wenn man so sagen darf, die weichen lyrischen Laute fehlten, ist begreiflich, wenn man sich der zündenden Accente des dramatischen Elementes, das sie z. B. gerade bei ihrer Gegnerin, der „Ortrud", entwickelt, erinnert. Allein Fräulein Mailhac verdirbt nichts, und so wußte sie zuweilen durch ein poesievolles ausdrucksinniges mezza-voce zu erreichen, was ihr stimmlich fehlte; sie führte die Parthie für sie ehrenvoll zu Ende, obgleich sie wohl fühlen mochte, daß sie auf einem nicht mehr gewohnten Boden stand. Herr Kammersänger Büttner hat eine nicht unbedeutende Stimme und Schule, sowie eine verständige zielbewußte Darstellung, allein unseres Erachtens bewegt er sich auf einer unrichtigen Bahn, seine Mittel weisen ihm die Stellung des „lyrischen Baritons", nicht die eines „Heldenbaritons" an, er müßte einen „Don Juan" „Jäger" im „Nachtlager" 2c. besser singen als einen „Telramund", zu welchem ihm doch so manches fehlt. Daß Herr Büttner zuweilen, besonders im 1. Akte, stark getragen sang, wie das bekannte „Dank König Dir, daß Du zu richten kamst", anstatt kräftiger und dramatisch wirksamer zu deklamiren, liegt wohl in der Auffassung, wie ihm diese Parthie einstudirt wurde, und ließe sich wohl ändern. Seine Aufgabe war nicht leicht nach einem so vorzüglichen Vorgänger wie Plank, aber er ist eben, wie gesagt, lyrischer Bariton; seine Leistung fand, und wohl mit Recht, Anerkennung. Herr Gerhäuser hielt als „Lohengrin" wacker aus und zeichnete sich nebenbei durch imponirende Erscheinung aus; Herr Keller sang den „König" sehr schön. Was die Gesammtaufführung betrifft, so fühlte man sich nicht immer in jene exklusive Sphäre der Kunst, in jene überirdische Welt versetzt wie sonst, und verschiedene rhytmische Exkursionen, welche der Chor, im Gegensatze zum Orchester, versuchte, stimmliche Unvollkommenheiten einzelner Solisten, riefen den Hörer in's irdische Dasein zurück, erinnerten daran, daß nichts Vollkommenes unter der Sonne reife, wurden aber von Herrn Hofkapellmeister Lorentz mit energischer Hand unterdrückt.

Am Ostermontag folgte Sheakespeares „Hamlet"; warum wir gerade auf Ostern ein Drama mit Gespenstern und sechsfachen Mord haben mußten, wollen wir nicht näher untersuchen, ein „Götz von Berlichingen", ein „Faust" 2c. hätten es unter Umständen auch gethan. Wir haben schon früher bezüglich der Besetzung unsere Ansichten ausgesprochen und können heute nur sagen, daß uns der „Hamlet" des Herrn Herz, abgesehen von einzelnen großen Momenten bei „Kainz" besser gefiel als der des Letzteren, trotz dem stellenweisen hastigen Herauspoltern einiger Sätze, sündigte er nur auf Kosten des Verständnisses, reichte die Gedanken klargeistig aneinander und ließ die an Gefühlsvariationen überreiche Rolle des philosophirenden Zweiflers zur vollen Geltung kommen. Hauptsächlich war er kein so „nervöser" Hamlet wie sein Vorgänger und brachte uns in ihm den Menschen noch etwas näher als jener, und zwar nur zum Vortheil des Ganzen. Die Uebrigen, die Herren Wassermann, Mark, Höcker, die Damen Lossen, Kachel-Bender 2c. bis zum Todtengräber hinab mögen sich mit einem verdienten Panschallobe begnügen. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, sowie die Erbgroßherzoglichen Herrschaften wohnten den beiden Vorstellungen an.

v. St. **Festhalle-Konzerte.** Was die Blätter über die „Tyroler Sängergesellschaft „Egger-Rieser" von auswärts schrieben, war wahrlich nicht übertrieben und wer sie Ostermontag Nachmittags und Abends in der Festhalle sah und hörte der konnte sich überzeugen, daß es kein Talmi war, was sie boten, sondern lauteres Gold echter Naturwüchsigkeit, Frische und Innigkeit. Hier wird man nich durch das „ewige Jodeln auf der Alm", „vom Jäger und der Sennerin" zu Tode gequält; hier reichen sich Natur und Wahrheit, Schönheit der Stimmen und kunstvollendeter Vortrag die Hand und vereinigen sich mit frischer Grazie des Auftretens zur sympathischen Totalität. Ernst wie Heiterkeit im Vortrage haben das Gepräge der Mitempfindung und der Wirklichkeit und der „flotte Schuhplattler", die Zitherspieler und die Sänger, sie boten ein Bild so lebensfrisch und froh, daß man seine Freude daran haben konnte. Der Jubel und Beifall des Publikums war ein großer, und Beide, das Erstere wie die Gesellschaft können mit dem Erfolge zufrieden sein. — Heute und morgen, Abends 8 Uhr, finden die letzten Konzerte statt, unter Mitwirkung der Leib-Grenadier-Kapelle, welche auch gestern für ihre trefflichen Leistungen starken Beifall ernteten.

= **Großh. Konservatorium für Musik.** Das zwölfte Vorspiel der Vorbereitungsklassen fand am Mittwoch, den 28. März, Abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt. Das Programm enthielt:

1. Rondo von J. L. Duffek (Daisy Boehtlingk). 2. Aus dem Jugendalbum: Soldatenmarsch und Fröhlicher Landmann von R. Schumann (Hans Bollinger). 3. Offertoire für Violine von Alard-Mozart (Käthe v. Arnim). 4. a) Romanze von A. Rubinstein, b) Polnischer Tanz von Ph. Scharwenka, c) Märchen von J. Raff (Karla Benzinger). 5. Schneeglöckchen und Fenernelke, 4händig, von R. v. Wilm (Elisabeth Wilser und Martha Bertsch). 6. Spanisches Ständchen für Violine von C. Bohm (Margot v. Minnigerode). 7. a) Präludium und Fuge in C-moll aus dem „Wohltemp. Klavier" von J. S. Bach, b) Scherzo in B-dur von F. Schubert (Hans Bruch). 8. Abendlied für Violine von C. Bohm (Walther Gutsch). 9. a) Rondo aus einer Sonatine von C. Reinecke, b) Etude progressiv von St. Heller (Emma Benckiser). 10. Schifflein auf dem See von Ph. Kullak (Hedwig Boländer). 11. Walzer A-moll von F. Chopin (Werner v. Bülow). 12. Sonatinensatz von C. Reinecke (Anna Götz). 13. Neckerei von R. v. Wilm (Maria Schmid). 14. a) Murmelndes Lüftchen von A. Jensen, b) Gavotte von Niemann (Kuni Petz). 15. Fröhlicher Landmann und Jägerliedchen von R. Schumann (Lina Kunkel). 16. Romanze für Violine von J. Nagel (Hilda Mayer). 17. Ein fromm' Gebet und Schlittschuhlauf von Ph. Kullak (Johanna Gimpel). 18. a) La File-use (Konzert-Etude von J. Raff b) Romanze von J. Kwast (Elsa Schneider).

Das nächste Vorspiel (Ausbildungsklassen) findet Mittwoch, den 25. April, Abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt.

= **Kunstverein.** Neu zugegangen sind: August Lemmer hier „Stille Straße". Derselbe „Krainische Landschaft". Gräfin Erlach Porträt. Paul v. Ravenstein „Alte Weiden". F. Hübsch „Landschaft". Dieselbe „Studie". Hermann Daur „Unter Bäumen", „Dorf Rötteln", Porträt, „Landschaft", „Dorf im Schnee". Joh. Lindner-München in Elfenbein radirtes Porträt. Maud Egremont hier drei Porträts. Professor C. F. Moest hier Porträt-Büste-Kopf in Bronceguß zum Dr. Krühl-Denkmal in Straßburg und Porträt-Kopf (Hilfsmodell) des † Geh. Kommerzienrath Kraft zu dessen Denkmal in St. Blasien.

= **Von Hochschulen 2c.** Für den durch den Tod des Prof. Dr. Sittl erledigten Lehrstuhl für klassische Philologie an der Würzburger Universität ist der außerordentliche Professor Dr. Weymann in München in Aussicht genommen. — Prof. Echtelon in Würzburg erhielt vom Senat der Universität die goldene Jubiläumsmedaille. — Prof. Dr. A. Döring von der Universität Berlin, der 1. Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, unternimmt eine größere Studienreise nach Griechenland und Kleinasien und wird daher im Sommerhalbjahr an der Universität nicht lesen. — Eine technische Hochschule soll demnächst in Weimar errichtet werden. Für die thüringischen Staaten wird diese technische Hochschule ebenso ihren Zweck erfüllen, wie für das nordöstliche Deutschland die Hochschule in Danzig, für den Südosten die in Breslau geplante und für den Nordwesten die technische Hochschule in Hannover. — Prof. J. L. Ussing in Kopenhagen, der Nestor der dänischen Philologen, feierte am 10. d. M. unter großer Antheilnahme seinen 80. Geburtstag. Vollkommen rüstig, setzt er seine archäologischen und philologischen Vorlesungen an der Universität, der er 53 Jahre lang als einer der geschätzten Lehrer angehörte, noch immer fort; ja, noch im vorigen Jahre überraschte er die gelehrte Welt mit der Ausgabe seines großen Werkes über Pergamos.

= **Ausgrabungen.** Ueber die deutschen Ausgrabungen in Babylon theilt Dr. Koldeway der Orient-Gesellschaft in Berlin interessante Einzelheiten mit. Darnach glaubt man in dem östlichen Ziegelbau den Tempel der Göttin Nunmach, von dem Nebukadnezar in schon lange bekannten Inschriften spricht, gefunden zu haben. Weiter ist außer einer Anzahl von Täfelchen, welche Lohnberechnungen von Arbeitern enthalten, eine Tontafel gefunden worden, auf der ein Hymnus in der Sprache der vorsemitischen Bevölkerung Babylons ausgegraben ist. Auch eine Cylinder-Inschrift des Sardanapol, in dem dieser über seinen Tempelbau für die Göttin Nunmach berichtet, ist zu Tage gefördert worden. — Zur Förderung der Ausgrabungen der altchristlichen Friedhöfe Roms hat die römische Accademia Luisa Archeologica einen Aufruf erlassen. Insbesondere will man die Katakomben an der Via Appia, Valaria, Nomentana und Ardentina erforschen. Der Papst hat seine Beihilfe dem Unternehmen versprochen und zur Förderung der Ausgrabungen eine namhafte Summe zugesagt.

= **Vom Theater, Konzerten.** Frau Clara Ziegler wird bei den Wiesbadener Festspielen, in der Aufführung des „Demetrius", die in Anwesenheit des Kaisers stattfindet, die Rolle der „Marfa" spielen. — Bei der Aufführung der „Gioconda" im Wiener Burgtheater überreichte der Intendant im Namen des Kaisers

von der socialen Kommission bereits befürwortet und dem Verein für Volksbildung in dieser Frage Entgegenkommen bewiesen worden. Redner stimmt der Streichung des Beitrags an den Kunstverein und der vorgeschlagenen anderweitigen Verwendung zu. Der Beitrag für den Arbeiterbildungsverein werde im Interesse der Förderung der allgemeinen Bildung bewilligt, zu einer Streichung desselben sei kein Anlaß.

Stadtv. Schwindt regt die Erstellung eines künstlerisch ausgestalteten Brunnens auf einem öffentlichen Platze der Stadt an und dankt für den Beitrag an den Arbeitsnachweis, auf dessen Wirken er näher eingeht. Die vom Stadtv. Frühauf angeregte Verbindung eines Wohnungsnachweises mit dem Arbeitsnachweis sei bereits ins Auge gefaßt und werde erfolgen, sobald geeignete Räume zur Verfügung ständen. Redner bezweifelt, daß von der Eisenbahnverwaltung freie Fahrt auf der Bahn für diejenigen Personen erzielt werden könne, welchen nach Auswärts Stellen nachgewiesen seien. Zur Zeit wurden die Fahrtkosten den Arbeitern vorgestreckt und alsdann von dem Arbeitgeber wieder erhoben.

Stadtv. Drinneberg schließt sich dem Wunsche des Vorredners um Unterstützung der Kunst an und spricht der Stadtverwaltung für die Förderung des Kunstgewerbes, die durch die Beschickung der Pariser Weltausstellung mit der künstlerisch ausgestatteten Einrichtung des Tranzimmers erfolgt sei, seinen Dank aus.

Stadtv. Heck tritt der Bitte um Unterstützung des Vereins für Volksbildung zur Ermöglichung der Errichtung einer Lesehalle bei, kritisirt die Aeußerung des Vorredners Lutz, der Arbeiterbildungsverein sei ein „alter Zopf" und bittet, den Beitrag an denselben zu belassen und womöglich noch zu erhöhen.

Stadtv. Kolb versucht nachzuweisen, daß der Arbeiterbildungsverein, der übrigens besser Arbeitgeberbildungsverein genannt werde, ein politischer Verein sei, da er Angehörige seiner Partei nicht dulde.

Stadtv. Goldschmit bittet dringend, den Arbeiterbildungsverein nicht als „alten Zopf" zu betrachten; er leiste Tüchtiges; wenn z. Z. die größere Anzahl der Mitglieder Arbeitgeber seien, so liegt der Grund dafür darin, daß die Arbeiter durch die Partei des Vorredners veranlaßt würden, jedenfalls dahin nicht zu gehen, wo keine Politik getrieben würde.

Stadtv. Kolb regt bezüglich des Gewerbegerichts an, das Ortsstatut dahin abzuändern, daß die Beisitzer aus der Zahl der Arbeitnehmer, deren es z. Z. nur 4 seien und die häufig zu Sitzungen beigezogen werden mußten, nicht wie bisher alle 6, sondern alle 3 Jahre neu gewählt würden. Redner bittet um thunlichst rasche Erledigung der Streitfälle, da die Arbeiter, die zur Klage genöthigt seien, häufig Karlsruhe verlassen wollten, durch den schwebenden Prozeß aber gezwungen wurden, noch hier zu verweilen. Endlich befürwortet Redner eine Gehaltsaufbesserung des stark in Anspruch genommenen Gerichtsschreibers.

Stadtrath Böckh bestätigt, daß die derzeitige geringe Zahl der Arbeitnehmerbeisitzer ein Mißstand sei; eine Abhilfe im Wege der Aenderung des Ortsstatuts sei wünschenswerth. Schon jetzt würde auf thunlichste Beschleunigung der Streitfälle geachtet. Die Bezahlung des Gerichtsschreibers erfolge nach Maßgabe der Gehaltsordnung unter Berücksichtigung des Alters desselben. Richtig sei, daß derselbe sehr angestrengt sei.

Kleine badische Chronik.

Schwetzingen, 14. April. Gestern kurz nach 9 Uhr entstand in den Scheuer- und Kellerräumen des Landwirthes Sebastian Schilling in der verlängerten Karl-Theodorstraße gegenüber dem Amtsgefängniß ein Schadenfeuer. Dasselbe legte in kurzer Zeit sowohl die Scheuer und Stallungen des Landwirthes Schilling als auch diejenige des Landwirthes Philipp Appel in Asche. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Altheim, 14. April. Ein lediger 29 Jahre alter hiesiger Bursche wurde verhaftet und nach Walldürn abgeliefert. Derselbe gab sich als Sohn angesehener hiesiger Bürgersleute aus und kaufte Schweine, ohne sie zu bezahlen. Besonders in Hainstadt soll er gute Geschäfte gemacht haben. Die Gendarmerie bewahrte die leichtgläubigen Verkäufer vor größerem Schaden.

Unterscheidenthal, 13. April. Heute Nacht erhängte sich ein junger hiesiger Landwirth, der schon seit einiger Zeit an Gehirnerweichung schwer erkrankt war.

Achern, 15. April. Gestern Abend wurde ein in Straßburg bei der Fußartillerie dienender Soldat, welcher sich ohne Urlaub von seinem Truppentheil entfernt hatte, hier verhaftet und von einem Unteroffizier des betr. Regimentes abgeholt. Der Verhaftete hielt sich bei seinem anläßlich der Ostermesse hier weilenden Angehörigen, Schießbudenbesitzer ch., auf.

Offenburg, 16. April. Für die land- und forstwirthschaftliche Unfallversicherung hat der Bezirk Offenburg im Jahre 1900 an Beiträgen die Summe von 34 354.88 M aufzubringen und es entfällt demnach auf je 100 M. Arbeitswerth ein Betrag von 85 Pfg.

Villingen, 14. April. Der hier stationirte Wagenwärter Müller hat sich erschossen. Seine Frau ist schon seit etwa 5 Jahren an das Krankenlager gefesselt.

Konstanz, 14. April. In fachmännischen Kreisen wird über die unzweckmäßige und veraltete Beschaffenheit der Rettungs-Boote auf badischen Bodensee-Dampfern geklagt. Bei einem ernstlichen Unfall eines einigermaßen besetzten Bootes wären damit kaum zehn bis zwanzig Personen zu retten. Vorausgesetzt, daß Alles klappt. Die Verwaltung sollte, so schreibt die „Frkf. Ztg.", mit modernen Einrichtungen nicht warten, bis ein Unglück zu beklagen ist.

Lokales.

Karlsruhe, 17. April.

J. K. H. die Erbgroßherzogin von Baden hat sich heute früh 9 Uhr 54 Min. nach Stuttgart begeben.

= **Das Seelenamt** für den verstorbenen Herrn Professor Dr. Mone findet morgen Vormittag ½10 Uhr in der St. Stefanskirche hier statt. Die zahlreichen Verehrer des Herrn Professors und namentlich der katholische Männerverein „Constantia", welchem der Verewigte lange Jahre als Mitglied angehörte, seien auch an dieser Stelle zur Theilnahme an dem Requiem eingeladen.

□ **Die Ostersonne**, deren Strahlen nach den heftigen Stürmen des Charfreitags doppelt wohlthuend empfunden wurden, lockte Tausende von Ausflüglern hinaus in Gottes freie Natur, die sich zusehends mehr mit frischem Grün bekleidet. Die armen Bahnbediensteten hatten alle Hände voll zu thun, um den enormen Verkehr zu bewältigen. Zur Ehre unseres Volkes darf aber auch gerühmt werden, daß das freudige Alleluja der Kirche in den Herzen der Gläubigen ein lebhaftes Echo gefunden hat, wie der gute Kirchenbesuch über die Osterfeiertage erkennen ließ.

S. **Handwerker-Schutzverein.** Wir haben s. Zt. Erwähnung davon gethan, daß auch hier nach dem Beispiele anderer großer Städte ein Institut zur Wahrung der Interessen hiesiger Geschäftsleute gegründet wurde mit der Bezeichnung Handwerker-Schutzverein. Heute liegt uns der Bericht einer vierteljährlichen Thätigkeit vor, aus welchem hervorgeht, daß durch das Institut nahezu 30 pCt. der demselben übergebenen Forderungen geregelt wurden, was mit Rücksicht darauf, daß darunter die meisten Fälle gerichtlich verfolgt werden mußten, als ein nicht zu unterschätzender Erfolg betrachtet werden kann. Trotzdem nichts unterlassen wurde, die Gewerbetreibenden unter Hinweis auf die günstigen Erfolge zum Beitritt aufzumuntern, steht der größere Theil noch ablehnend dem Verein gegenüber, nicht beachtend, daß nach dem neuen deutschen Reichsgesetze alle Forderungen, welche bis zum 31. Dezember 1901 länger als zwei Jahre bestehen und keine Anerkennung gefunden haben, als verjährt zu betrachten sind, und so ungezählte Summen verloren gehen, die heute noch durch Vermittelung des Handwerker-Schutzvereins auf leichte und billige Art ihre Erledigung oder auch Anerkennung finden könnten. Wenn man bedenkt, welch' große Opfer an Zeit der Geschäftsmann bringen muß, um seine berechtigten Forderungen gerichtlich einzutreiben — von den vielen Mißerfolgen gar nicht zu reden —, so ist es gewiß von ungemein großer Wichtigkeit, daß ihm ein Institut zur Seite steht, welches um einen nicht nennenswerthen Beitrag alle diese Angelegenheiten ohne jegliche weitere Kosten in der einfachsten Weise und mit bestem Erfolge erledigt. Aber nicht allein dieser eminente Vortheil ist es, welchen der Handwerker-Schutzverein bietet; ein ebenso wichtiger Faktor ist die sogen. schwarze Liste, welche den Mitgliedern in periodischen Zeitabschnitten alle diejenigen säumigen Zahler bekannt gibt, welche trotz Mahnung und Aufforderung keine Zahlung leisten, was gewiß von sehr großer Wichtigkeit ist und vor schädlichem Kreditgeben schützt. Es wird dieses nicht nur dem kleineren und minder bemittelten Geschäftsmanne von großem Nutzen sein, sondern ebenso dem größeren und gutfundirten zur Wahrung seiner Interessen dienen, da der Eine wie der Andere auf das Kreditgeben angewiesen ist. Je mehr Interessenten sich an dieser so nützlichen Einrichtung betheiligen, um so nachhaltiger wird die Wirkung sein, da sich Alle solidarisch verbinden nach dem Grundsatz: Einer für Alle, Alle für Einen. Wir weisen nur auf die schon seit längerer Zeit in hiesiger Stadt bestehenden Kreditreform-Vereine hin, die in so segensreicher Weise für ihre Mitglieder schon gewirkt und Manchen dadurch vor Schaden bewahrt haben. Auch ist es eine Hauptaufgabe des Vereins, mit anderen, gleiche Tendenzen verfolgenden Vereinen anderer Städte Anschluß zu gewinnen (was auch schon geschehen ist), wie auch unausgesetzt dahin gestrebt wird, einen Verband für ganz Deutschland herzustellen. Sehr erfreulich ist es, daß der Verein in stetiger Zunahme begriffen ist, da fast täglich neue Anmeldungen von Mitgliedern einlaufen. Allen noch ferne stehenden Handwerkern möchten wir die eindringliche Mahnung zurufen: Schließt Euch dem Vereine an, durch welchen Euere Interessen in so uneigennütziger Weise gewahrt werden und der dadurch ganz gewiß auch zur Lösung der socialen Frage beiträgt. Anmeldungen können jederzeit auf dem Bureau, Markgrafenstraße Nr. 41 II, gemacht werden.

— **Anstellung von Technikern.** Die stetige Zunahme der Anmeldungen zum Patent-, Waarenzeichen- und Gebrauchsmusterschutz bedingt eine ständige Vermehrung des Beamtenpersonals beim Kaiserlichen Patentamt in Berlin, und zwar kommen dabei hauptsächlich technisch gebildete Beamte in Betracht. Die Anstellung erfolgt entweder als „technischer Hilfsarbeiter" (Anfangsgehalt 2400 Mark, Höchstgestalt 4800 Mark nebst 900 Mark Wohnungsgeldzuschuß) oder als „technischer Referent" (Anfangsgehalt 4500 Mark, Höchstgehalt 7500 Mark nebst 900 Mark Wohnungsgeldzuschuß); für beide Kategorien ist Reifezeugniß eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule und Besuch einer Hochschule vorgeschrieben, für erstere außerdem einjährige Praxis, für letztere mehrjährige Praxis und als Regel auch die Ablegung einer Fachprüfung oder Staatsprüfung, durch welche die Qualifikation zur Bekleidung der Stellen im höheren technischen Staatsdienst erbracht wird. Da die Bewerbungen um diese Stellen bis dahin hinter dem Bedürfnisse zurückgeblieben sind, sei hiermit ausdrücklich auf den in Rede stehenden Berufszweig hingewiesen.

‖ **Der Entwurf einer neuen Anordnung des deutschen Zolltarifs** liegt im Bureau der Karlsruher Handelskammer zur Einsicht auf und kann von letzterem auch bezogen werden.

— **Geschäftsfirmen.** Vom 1. Mai an müssen sämmtliche Firmen an Verkaufsläden, öffentlichen Geschäften und Wirthschaften den vollen Vornamen des Geschäftsinhabers tragen. Es genügt nicht mehr ein Buchstabe wie bisher.

Grober Unfug. In der Nacht vom 8./9. d. M. wurde einem Photographen in der Kaiserallee an dem an seinem Hause angebrachten Aushangkasten der Rollladen in die Höhe geschoben, die Glasscheibe zertrümmert, mehrere Photographien darin beschädigt und zwei derselben entwendet und dadurch ein Schaden von 57 M. zugefügt. Als Thäter wurden ein in der Angartenstraße wohnender Glasmaler und ein in der Kaiserallee wohnender Kunstschüler, beide aus Karlsruhe, ermittelt und zur Anzeige gebracht.

× **Raffinirter Betrug.** Am 14. April kam ein Herr im Alter von etwa 25 Jahren, der sich für einen Baron ausgab, in der östlichen Kaiserstraße in ein Konfektionsgeschäft, kaufte sich einen Anzug und Ueberzieher im Werthe von 93 Mk. mit dem Auftrage, man möge ihm die gekauften Kleidungsstücke Nachmittags 2 Uhr in eine Wirthschaft in der Waldstraße mit quittirter Rechnung schicken, welche er dann gleich bezahlen werde. Ein Kommis des Geschäftes brachte um die angegebene Zeit auch die Kleidungsstücke mit Rechnung in die bezeichnete Wirthschaft und übergab dieselben dem Käufer im Hauseingang. Der „Baron" erklärte, er wolle den Anzug in seinem Zimmer im 2. Stock in Gegenwart seiner Frau anprobiren und dann bezahlen. Nachdem der Kommis lange genug unten gewartet hatte, stellte er Nachforschungen an, aus denen sich ergab, daß der saubere Kunde mit den Kleidern verschwunden war und gar nicht in dem betreffenden Gasthof logirte, sondern sich Mittags ein Zimmer anweisen ließ, wahrscheinlich nur, um den Betrug ausführen zu können.

+ **Unterschlagung.** Ein Theaterbesucher hat am 1. ds. Mts. von einem in der Waldhornstraße wohnenden Billeteur ein Opernglas im Werthe von 6 Mark gemiethet, aber bisher weder den Miethpreis bezahlt, noch das Opernglas zurück gegeben, sondern dasselbe unterschlagen.

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 17. April.

E. **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer III vom 14. April. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dölter.

1. Die Berufung des Taglöhners Wilhelm Koffler aus Durmersheim, den das Schöffengericht Rastatt wegen groben Unfugs zu 4 Wochen Haft verurtheilt hatte, wurde als unbegründet verworfen.

2. Der Pius Oberle aus Mörsch hat den Musikverein Mörsch um den Geldbetrag von 54.40 Mk. geschädigt. Er war bei dem genannten Verein als Vereinsdiener angestellt und hatte in dieser Eigenschaft die Beiträge bei den Vereinsmitgliedern einzuziehen. Von den ihm abgelieferten Geldern unterschlug er die vorgenannte Summe und verwendete sie in seinem Nutzen. Um seine unredliche Handlungsweise zu verbergen, fälschte Oberle die Empfangsbescheinigungs-Liste und lieferte diese dem Vereinsrechner ab. Die Fälschungen und Unterschlagungen des unredlichen Vereinsdieners wurden aber bald entdeckt und dieser zur Anzeige gebracht. Heute bestrafte das Gericht Oberle mit 10 Wochen Gefängniß.

3. Auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten wegen Betrugs erkannte die Strafkammer gegen den 23 Jahre alten Dienstknecht Julius Bertsch aus Bietigheim. Derselbe hatte am 31. Dezember in Durbach der Fabrikarbeiterin Marie Berchtold den Geldbetrag von 5 Mark abgeschwindelt.

4. In raffinirter Weise haben der Taglöhner Anton Stich aus Sinzheim und dessen Ehefrau Sophie Stich, geb. Lauther, aus Pforzheim die Michelina Ernst in Sinzheim betrogen. Die beiden Angeklagten lernten im Jahre 1898 die Ernst, die eine alleinstehende, betagte, sehr kurzsichtige Person ist, kennen und beuteten deren Gutmüthigkeit auf die unanständigste Art aus. Sie brachten sie im Verlauf von kaum zwei Jahren um den größten Theil ihres Vermögens, indem sie ihr gefälschte Schuldscheine vorlegten und sie dadurch bestimmten, ihnen nach und nach verschiedene Geldbeträge in der Gesammthöhe von 3700 Mark zu geben. Stich und seine Frau hatten sich nun wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Die am meisten belastete Ehefrau erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Stich 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. An jeder Strafe kommt 1 Monat Untersuchungshaft in Abzug.

5. Wegen zweier in Illingen verübter Diebstähle sprach das Gericht gegen den Taglöhner Oskar Krieg aus Illingen eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten aus.

6. Die Anklage gegen Johann Adam Gantner aus Weingarten wegen Beleidigung wurde vertagt.

England und Transvaal.

London, 15. April. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Bloemfontein vom 14. d. M. demzufolge eine Patrouille des Royal Irish Regiments, bei der sich auch Lord Roßlyn befand, von den Buren gefangen genommen worden ist. Lord Roßlyn wurde nach Kroonstad gebracht.

Pretoria, 14. April. Eine amtliche Meldung besagt, das Gefecht bei Wepener dauert fort. Die Burghers erbeuteten über 500 Schlachtochsen sowie Pferde und Maulthiere. General Froneman schlug eine Abtheilung britischer Truppen. Dieselbe floh in der Richtung auf Wolverpoort, anscheinend über den Oranjeriver.

Neueste Nachrichten.

München, 16. April. Die Verlobung des Prinzen Rupprecht mit der Herzogin Marie Gabriele von Bayern, Tochter des Herzogs Karl Theodor, ist am Ostersonntag amtlich bekannt gemacht worden.

Paris, 17. April. Die Weltausstellung war gestern zahlreich besucht. Man schätzt die Zahl der Besucher auf 225—250,000 Personen. Ueberall herrscht die größte Ordnung.

Rom, 15. April. Der Papst empfing heute 70 von Stuttgart gekommene Pilger, an deren Spitze Professor Dr. Miller, Regierungsrath Walser, Abgeordneter Remboldt und Oberstleutnant a. D. Welte standen. Der Papst, welcher sich bei bester Gesundheit befand, ertheilte den Pilgern den Segen.

Tagesordnung für die 10. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer auf Freitag, den 20. April, Vormittags 10 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Großh. Ministeriums des Innern für 1900 und 1901. Berichterstatter: Frhr. v. Göler.

Haus- und Landwirthschaft.

Nachdruck verboten.

Geflügelzucht.

= Fütterung des Geflügels. Milch, Molke und Käse sind fürs Geflügel fast wie Fleischnahrung zu betrachten. Durch ¼ L. Milch kann einem Huhn die Hälfte des täglichen Eiweißbedarfes gedeckt werden. Sie kann als Getränke dargereicht oder zum Herstellen von Weichfutter mit Kartoffeln, Kleie und dergl. verwendet werden. Abgerahmte Milch, Mager- und Sauermilch eignen sich ebenso gut als Vollmilch, wodurch die Futterkosten nicht wesentlich gesteigert werden.

Bienenzucht.

= Wenn die Völker den Ausflug halten, so reinige man auch die Wohnung. Bei Körben wechsle man das Bodenbrett. Im Kasten versehe die Krücke ihren Dienst. Zu arg beschmutzte Waben wechsle man aus; in Körben werden sie weggeschnitten, ebenso die schimmeligen. Wo es an Nahrung fehlt, da bietet man den Völkern dieselbe, aber ohne daß Räuberei entsteht.

Praktischer Rathgeber.

= Vergleichende Versuche beim Wechsel mit fremdem Saatgut haben ergeben, daß 1) diejenigen Sorten, welche überhaupt auf irgend einer Bodenart einen hohen Ertrag gaben, auch auf den übrigen Bodenarten eine große Ergiebigkeit zeigten. Dies ist jedoch nicht so aufzufassen, als ob der Ertrag einer Sorte auf allen Bodenarten der gleiche sei. Dies würde aller Erfahrung und ebenso den Resultaten der genannten Versuche widersprechen. Letztere zeigen nämlich 2) daß jede Sorte nur auf einer ganz bestimmten Bodenart ihren höchsten Ertrag zu liefern vermag und zwar auf derjenigen, auf welcher sie gezüchtet wurde. Je unähnlicher dieser Bodenart diejenige des Versuchsfeldes war, desto geringer, je ähnlicher, desto größer wurde der Ertrag.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 12. April. Viehmarkt. Der heute und gestern hier abgehaltene Kleinviehmarkt war allgemein ziemlich gut von Interessenten besucht und auch der Zutrieb von Vieh hielt sich in regelmäßigen Bahnen. Bei ziemlich guter Kauflust gestaltete sich der Handel befriedigend. Die Durchschnittspreise 50 Kilo Schlachtgewicht betrugen für Kälber 1. Qual. 85 M., 2. Qual. 80 M., 3. Qual. 75 M., für Schafe 50—60 M. und für Schweine 1. Qual. 50—52 M., 2. Qual. 48 M., 3. Qual. 40—42 M. Nächster Großviehmarkt Dienstag, 17. April.

Konkurseröffnungen. Anton Ank, Schuhmacher in Reicholzheim. Eröffnungstermin 6. April, Anmeldefrist-Ablauf 26. April, Prüfungstermin 3. Mai. — Mathäus Weimer, Wirth und Maurermeister in Mannheim. 9. April, 2. Mai, 5. Mai.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 11. April. Theodor Foch von hier, Schlosser hier, mit Magdalena Weick von Daxlanden. — Eduard Hitz von Gevelsberg, Kaufmann hier, mit Katharine Eisenlohr von hier.

Eheschließungen: 14. April. Florian Fleisch von Berlin, Heizer hier, mit Viktoria Burgermeister von Schw.-Hall. — Heinrich Mußgnug von Beiertheim, Schlosser hier, mit Juliane Kraus von Berghausen. — Heinrich Seitz von Rothenfels, Eisendreher hier, mit Bertha Zipse von Nordrach. — Wilhelm Wittwer von Freiburg-Haslach, Cementeur hier, mit Anna Vogel, Wittwe, von Daxlanden. — Hermann Bechinger von Konstanz, Lithograph hier, mit Karoline Oeder von Durlach. — Richard Sturm von Langewiesen, Schreiner hier, mit Wilhelmine Guthmann von Auerbach.

Geburten: 9. April. Albert, Vater August Lampertsdörfer, Kaufmann. — Hermann, Vater Martin Remelius, Wirth. — Gertrud Else, Vater Gustav Adolf Gerhard, Architekt. — Friedrich Wilhelm, Vater Karl Rogg, Buchhalter. — Friedrich, Vater Sebastian Schmitt, Ausläufer. — 10. April. Otto Albrecht Josef, Vater Friedrich Siebert, Bezirksingenieur. — Karl, Vater Anton Ruch, Parkettleger. — 11. April. Hugo Eugen, Vater Hugo Kornelius Müller, Bierführer. — Emil, Vater Karl Rätz, Bahnarbeiter. — Anna Katharina, Vater Georg Walter, Maschinenarbeiter. — Elsa, Vater Karl Bäuerle, Schlosser. — 12. April. Gustav, Vater August Kuhn, Küfer. — 13. April. Wilhelm Trudbert Ludwig Karl, Vater Wilhelm Schlothauer, Maschinenmeister.

Todesfälle: 10. April. Maria, alt 8 Jahre, Vater Hermann Wetzel, Hauptlehrer. — Karoline Böckel, alt 53 Jahre, Ehefrau des Zugmeisters Andreas Böckel. — 11. April. Sofie Bendel, alt 69 Jahre, Wittwe des Schuhmachers Karl Bendel. — Karl Philipp Doldt, Tünchermeister, ein Ehemann, alt 66 Jahre. — Otto, alt 1 Jahr 4 Monate 5 Tage, Vater Karl Kroß, Maurer. — Katharine Hoff, alt 37 Jahre, Wittwe des Assistenten Wilhelm Hoff. — 12. April. Emma, alt 1 Jahr 3 Monate 14 Tage, Vater Heinrich Zink, Küfermeister. — Georg Frey, Hofbäckermeister, ein Ehemann, alt 40 Jahre. — Philippine Kappler, Taglöhnerin, ledig, alt 69 Jahre. — Wilhelmine Streißguth, alt 74 Jahre, Ehefrau des Drehermeisters August Streißguth. — Wilhelm Friedrich Clausing, Schlosser, ein Ehemann, alt 69 Jahre. — 13. April. Simon Breinlinger, Schneidermeister, ein Ehemann, alt 59 Jahre. — 14. April. Albert, alt 5 Tage, Vater Aug. Lampertsdörfer, Portier.

Auswärtige Todesfälle.

Neustadt: Paul Zwick, Großh. Bad. Forstmeister, 59 J. — Lahr: Karl Friedrich Kiefer, Fabrikant.

Theater in Baden.

Mittwoch, den 18., 30. Ab.-Vorst. **Das goldene Kreuz**, Oper in 2 Aufzügen nach dem Französischen von H. S. Mosenthal, Musik von Ignaz Brüll. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Tageskalender.

Dienstag, 17. April:

Arends'scher Stenogr.-Klub. H. 9 U. Unterrichtsabend im König von Preußen.
Festhalle. 8 U. Doppelkonzert.
Gabelsb. Stenogr.-V. H. 9 U. Ver.- und Uebungsabend im Café Nowack.
Kolosseum. 8 U. Vorstellung.
Monopol. 4 und 8 U. Doppelkonzert Pritel-Fay und Krügel.
Stenogr.-V. Stolze-Schrey. H. 9 U. Diktatübungen, Markgrafenstraße 41.
Turngemeinde. 8 U. Turnen in der Centralturnhalle.
Turngesellschaft. 8 U. Turnen im Realgymnasium.
Zitherverein. Vereinsabend im König von Preußen.

Bedeutendes Specialgeschäft
in
Besatz-Artikeln
für Kleider, Jacken, Capes (wie Passementerie, Peri- und matte Garnituren, Tülle, Sammt, Atlas, Merveilleux, Moireé, Damassées, Pongés etc.), Spitzen, Knöpfe zu den billigsten Preisen.
Für Erstkommunikanten:
Krausen, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Stickereien, Lavalliéres, Hemdeneinsätze und fertige Hemden, Cravatten, Handschuhe, Corsets, Schürzen, Unterröcke, Tücher und Echarpes etc. etc.
en gros. **Julius Strauss,** en detail.
Karlsruhe, nächst dem Marktplatz.

Herrenhemden
in allen Weiten, aus prima Stoff gearbeitet, mit feinem lein. Einsatz, gutsitzend, versendet unter Nachnahme
½ Dutzend M. 20.
Franz Tauer, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 112.

Franz Josef Eleonore Duse das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone, und fügte in einer Ansprache hinzu, daß sich der Kaiser gefreut habe, ihr diese Auszeichnung verleihen zu können, die zuerst Charlotte Wolter erhielt, und die nur noch Frau von Hohenfeld besitzt. Der Kaiser blieb bis zum Schlusse der Vorstellung. Dem Pensionsfonds des Burgtheaters konnten 10,000 Kronen als Ertrag der Vorstellung zugewiesen werden. — Direktor Angelo Neumann hat die Bewilligung zur Führung des Theaters an der Wien vom böhmischen Landesausschuß nicht erhalten. Nunmehr wird dasselbe dem bisherigen Regisseur des Raimund-Theaters Langkammer für jährlich 50,000 Gulden verpachtet. — In Paris errang die komische Oper „Der polnische Jude", ein nach Erckmann-Chartrians gleichnamigem Schauspiele gezimmertes Werk von Camille Erlanger einen schönen Erfolg, zu dem auch die elsässischen Volksweisen und -trachten redlich beitrugen. — Johann Strauß, der talentvolle Sohn des großen Meisters, ist augenblicklich mit dem Proben für seine große deutsche Tournee beschäftigt. In Berlin beginnt Johann Strauß mit seiner Kapelle, welche 42 Mann stark sein wird, am 24. Mai in der Philharmonie. — Die von Direktor Dürer in Paris organisirten 6 Konzerte erzielten eine Bruttoeinnahme von Fr. 96,000; die Kosten betrugen etwa Fr. 36,000, so daß für die Gesellschaft ein Netto-Ueberschuß von Fr. 60,000 verbleibt. Es bildet sich augenblicklich eine Aktiengesellschaft, welche Emilie Dürer zum Direktor einer deutschen Opernsaison ernennen wird.

= Verschiedenes. Dr. C. S. Engel in Berlin hat ein bakteriologisch-mikroskopisches Laboratorium errichtet, dessen Zweck ist, durch möglichst sorgfältige histologische, bakteriologische und chemische Untersuchung der Se- und Exkrete des Kranken, den behandelnden Arzt bei der Beurtheilung der Diagnose und Therapie zu unterstützen. — Der 29. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie wird vom 18. bis 21. April in Berlin stattfinden. Die wissenschaftlichen Sitzungen werden im Langenbeckhausen abgehalten werden. — Die dänische Gesellschaft der Wissenschaft in Kopenhagen nahm in ihrer letzten Sitzung folgende Gelehrten als auswärtige Mitglieder auf: Prof. H. Usener-Bonn, Professor W. Flemming-Kiel, Professor H. Dohrn, Gründer der biologischen Station zu Neapel, Prof. W. Engelmann-Berlin, Prof. Ehrlich-Frankfurt a. M., den Direktor des Geodätischen Instituts in Potsdam, Prof. Dr. Helmert-Berlin. — Die russische Akademie der Wissenschaften schreibt einen Preis von fast 1½ Millionen Rubel für das beste historische Werk, das in russischer Sprache die Geschichte der Regierungszeit des Zars Alexander I. befindet. — Der Kopenhagener Musikdirektor Georg Lumbye ist nach längerer nervöser Störung jetzt völlig geisteskrank geworden und wurde in einer Irrenanstalt untergebracht. Georg Lumbye, dessen Kompositionen auch in Deutschland viel gespielt worden sind, z. B. die „Traumbilder", hatte früher die Konzerte im „Tivoli" zu Kopenhagen geleitet. — In New-York fand dieser Tage ein bedeutender Verkauf moderner französischer Gemälde in der „American Art Association" unter großer Betheiligung statt. Einen außerordentlichen Preis erzielte ein Bild von Diaz „Der Froschteich"; dieses wurde für 67,600 Mk. angekauft. Troyon's „Landschaft mit Rindern" wurde für 32,400 M., Cazin's „Heim eines Künstlers" für 16,800 Mark erstanden. Zehn Bilder von Monet brachten 80,300 Mk.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute früh 7½ Uhr unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager,

Sebastian Dietrich,

Zuckersteueraufseher in Waghäusel,

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, unerwartet schnell zu sich in die ewige Heimath abzurufen.

Waghäusel, 14. April 1900.

Die trauernde Gattin mit 4 unversorgten Kindern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Antheilnahme an dem Verluste unserer guten Mutter,

Veronika Barth,

Wittwe,

danken von ganzem Herzen

V. Barth, Pfarrer,
R. Barth, Uhrmacher,
P. Barth, Bahnmeister.

Hemsbach, 16. April 1900.

Bruteier

von nachverzeichnetem Rassegeflügel werden abgegeben:

helle Brahma, rebhuhnfarb. und gelbe Cochin, Silber- und Gold-Wyandottes à 40 Pfg.; dunkelgesperb. Plymouth-Rocks, schwarze glattb. Langshan, gefatt. Yokohama, schwarze Minorka, schwarze Spanier, blaue Andalusier, Hamburger Silberlack, Hamb. Silber- und Goldsprenkel, Chamois-Paduaner und Goldbantam à 30 Pfg.; gelbe, rebhuhnfarbg., schwarze und weiße Italiener, silberhalsige und schwarze Bantam, Silberphönix und Elsässer Landhühnern à 20 Pfg.; Rouen-, Aylesbury-, Pecking-, weiße und schwarze Bisam-Enten à 25 Pfg.

Versandt gegen Nachnahme.

Für Verpackung werden bis zu 12 Stück 50 Pfg. berechnet.

Karlsruhe, den 1. März 1900.

Stadtgarten-Verwaltung:
Ries.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befindet sich nachstehender herrenloser Hund:

ein weißgelber junger Schnauzer (männl.).

Derselbe wird, falls er nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt wird, getötet, bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 14. April 1900.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Erstcommunicanten-Filzhüte

weich und steif,
neueste, kleidsame Formen,
empfiehlt in großer Auswahl und in jeder Preislage.

Wilh. Zeumer,
127 Kaiserstraße 127.

Bevor

Sie eine Uhr kaufen, besehen Sie gütigst mein reichhaltiges Lager in

Uhren jeder Art.

Fr. Buhlinger, Uhrmacher,
Kronenstraße 49.

Honig,

hochfeinste Tafelsorte, liefert garantirt naturrein die 10-Pfund-Dose franko unter Nachnahme für 7 Mark.

Garantie: Zurücknahme gegen Nachnahme.

Sander'sche Bienenzüchterei in Werlte, Provinz Hannover.

Todes-Anzeige.

Gottes allmächtiger und allweiser Rathschluß hat unsere theuere Schwester, die wohlehrwürdige

Maria Abundantia Litschgi,

Oberin des Mutterhauses der armen Schulschwestern d. N. D. in Temesvar in Ungarn,
Inhaberin des Goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,

wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente, im 70. Lebensjahre, im 49. Jahre ihres Eintrittes in den Orden, im 42. Jahre ihrer Wirksamkeit in Ungarn, in die ewige Heimath abberufen.

Diese edle, hochherzige Seele der Verstorbenen wird dem hl. Meßopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen empfohlen.

Sipplingen, am Ostertage 1900.

Josef Litschgi, Geistlicher Rath und Pfarrer.
Karoline Litschgi.

Agentur der Literarischen Anstalt

zu Freiburg i. B.,

Herrenstrasse 34, **Karlsruhe,** Ecke Erbprinzenstr.

Buchhandlung ◦◎◦ Kunsthandlung.

Geschenke für Erstcommunicanten.

Gebetbücher in einfachsten bis feinsten Einbänden.

Von M. 1.75 — M. 8.—. **Magnificat** in reichster Auswahl.

Religiöse Poesien ◦◦ Erzählungen
Romane.

✕ Illustrirte Prachtwerke. ✕

Geschenkwerke aus allen Literaturgebieten.

Bilder! Gerahmt und ungerahmt in allen Grössen! **Wandsprüche.**

Rosenkränze in Perlmutt etc., Silber gekettet.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme in die Volksschulen der Stadt Karlsruhe betr.

Das Schuljahr 1900/1901 beginnt

Montag, den 23. April 1900.

Die Eltern oder deren Stellvertreter haben dafür zu sorgen, daß ihre **schulpflichtigen** Kinder (geboren in der Zeit vom **1. Juli 1893 bis einschl. 30. Juni 1894**) zur Aufnahme in einer der hiesigen Volksschulen angemeldet werden.

Die Anmeldung geschieht am

Montag, den 23. April, morgens von 8—12 Uhr und nachmittags 2—4 Uhr.

in den folgenden Schulhäusern:

1. für die **einfache** Knabenschule: Markgrafenstraße 28;
2. „ „ **einfache** Mädchenschule: Erbprinzenstraße 18;
3. „ „ **einfache** Schule des Stadtteils **Mühlburg**: Hardtstraße 3;
4. „ „ **erweiterte** Knabenschule des **Bahnhofstadtteils**: Bahnhofstr. 22;
5. „ „ **erweiterte** Knabenschule der **Oststadt**: Karl-Wilhelmstraße 2;
6. „ „ **erweiterte** Knabenschule der **Weststadt**: Leopoldstraße 9;
7. „ „ **erweiterte** Mädchenschule des **Bahnhofstadtteils**: Schützenstr. 35;
8. „ „ **erweiterte** Mädchenschule der **Oststadt**: Karl-Wilhelmstraße 2;
9. „ „ **erweiterte** Mädchenschule der **Weststadt**: Waldstraße 83;
10. „ „ **Knabenvorschule**: Gartenstraße 22;
11. „ „ **Töchterschule**: Kreuzstraße 15;

Für **hier** geborene Kinder ist nur der **Impfschein,** für **auswärts** geborene aber der **Impfschein** und **Geburtsschein** bei der Anmeldung vorzulegen. Eine **Berechtigung** für die Aufnahme in einem bestimmten Schulhause kann aus der Anmeldung in diesem Schulhause nicht abgeleitet werden, da die vorhandenen Raumverhältnisse in erster Linie maßgebend sind.

Solche Kinder, welche hier oder auswärts die Schule schon besuchten, und also entweder aus einer **hiesigen** Schule in eine **andere** oder von **auswärts** in eine **hiesige** Schule übertreten, besonders aber diejenigen, welche in die **Bürgerschule** oder **Töchterschule** (Klasse IV.) eintreten wollen, haben sich

Dienstag, den 24. April, morgens von 8 bis 12 Uhr,

in der betreffenden Schule, in welche sie einzutreten wünschen, mit dem Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule, und wenn sie das 12. Jahr schon zurückgelegt haben, mit dem grünen Impfschein versehen, zur Aufnahme anzumelden.

Die **Sprechstunden des Stadtschulrats und des Rektors** bleiben, wie seither, auf die Zeit von 11—12 Uhr täglich festgesetzt.

Karlsruhe, 9. April 1900.

Der Stadtschulrat:
G. Specht.

Bekanntmachung.

Sofienschule betr.

Das Sommersemester der Frauenarbeitsschule (Sofienschule) im Luisenhaus, Hildahaus und Hardtstraße 3 in Mühlburg, beginnt am

Montag, den 23. April,

an welchem Tage sich sämtliche Angemeldete **morgens 9 Uhr** in dem Unterrichtslokale einzufinden haben.

Die Schülerinnen des 2. Jahreskurses (Abteilung für Kleidermachen) versammeln sich am **Dienstag, den 24. April, morgens 9 Uhr,** im bisherigen Unterrichtslokale.

Karlsruhe, den 9. April 1900.

Der Stadtschulrat:
G. Specht.

Erst-Communicanten- u. Oster-Geschenke:

Portemonnaie,
Postkarten-Albums,
Photographie-Albums,
Photographie-Paravents,
Photographie-Täschchen,
Photographie-Kasten,
Photographie-Rahmen,
Näh-, Häkel- und Stick-Necessaire,
Reise-Necessaire,
Taschen-Necessaire,
Visiten, Notiz,
Taschen-Messer,
Hand-Taschen, verschiedene Grössen,
Manschetten-, Kragen- u. Brustknöpfe,
Schmuck-Gegenstände, als:
Broschen, Ohrringe, Colliers, Armbänder, Kreuze, Medaillons, Ketten, Anhänger etc. in den verschiedensten Ausführungen,
Uhr-Ketten, Gürtel,
Engl. Regenschirme — Spazierstöcke,
Leder-Etuis für Kragen, Manschetten, Cravatten etc.,
Nippes-Gegenstände,
Parfümerien und Toilette-Artikel,
Religiöse Artikel:
Kreuze (Kruzifixe), **Weihwasser-Kessel, Haus-Altäre, Lichtbilder** u. s. w.
Schmuck-Kasten,
Handschuh-Kasten,
Taschen-Tuch-Kasten,
Tage-Bücher,
Merk-Bücher,
Poesie-Bücher,
Chronik-Bücher,
Brief-Taschen,
Brief-Papiere,
Brief-Karten,
Brief-Beschwerer,
Schreib-Mappen,
Schreibzeuge,

empfiehlt grosse Auswahl in allen Preislagen

FRIEDRICH BLOS,

Karlsruhe in Baden. Grossherzogl. Hoflieferant, **Kaiserstrasse** Nr. 104, Herrenstrasse-Ecke.

F. Wolff & Sohn's Détail.

Neuheiten

in

Damen- und Herren-Kleiderstoffen

empfiehlt

in besten Fabrikaten zu billigsten Preisen; Muster gerne zu Diensten.

Kaiserstraße 101/103. Filiale: Werderstraße 48. **Christ. Oertel,** Kaiserstraße 101/103. Filiale: Werderstraße 48.

Manufakturwaaren, Betten- und Ausstattungs-Geschäft. — Uebernahme ganzer Aussteuern.

Bekanntmachung.

Die Theilnahme am Fortbildungsunterricht betreffend.

Das Schuljahr 1900/1901 nimmt für den Fortbildungsunterricht am

Montag, den 23. April 1900

seinen Anfang.

Die **fortbildungsschulpflichtigen** Knaben und Mädchen haben sich, sofern sie nicht vom Besuche der Fortbildungsschule gesetzlich befreit sind,

am Montag, den 23. April, morgens 8 Uhr,

anzumelden, und zwar:

1. die **Knaben** (einschließlich jener im Stadtteil **Mühlburg**) im Schulhause **Leopoldstraße 9;**
2. die **Mädchen** (einschließlich jener im Stadttheil **Mühlburg**) im Schulhause **Kriegstraße 44.**

Die Eltern, deren Stellvertreter, die Arbeits- und Lehrherren haben die **erstmals** zur Theilnahme am Fortbildungsunterricht überhaupt oder zum Eintritt in die Fortbildungsschule dahier verpflichteten, in ihrer Obhut, in ihrem Dienst oder Brot stehenden Knaben und Mädchen — sofern solche aus irgend einem Grunde nicht selbst erscheinen können — zur Aufnahme anzumelden und sind außerdem verpflichtet, den Schülern die zum Schulbesuch nötige Zeit zu gewähren. **Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft.**

Karlsruhe, den 9. April 1900.

Der Stadtschulrat:
G. Specht.

Miether- und Bauverein Karlsruhe.

Wir laden die Wohnungsmiether der Weststadt, sowie des Stadttheils Mühlburg zu einer Besprechung, betreffend Erstellung oder Erwerbung von Wohnhäusern im Weststadttheil (Mühlburg) auf

Donnerstag, den 19. ds. Mts., Abends ½9 Uhr,

in den **Goldenen Hirsch** in **Mühlburg** hiermit ergebenst ein.

Der Vorstand.

Die **neue** Litanei vom

Heiligen Herzen Jesu

nebst dem vom hl. Vater vorgeschriebenen

Weihegebet

mit Bild vom hl. Herzen Jesu und schöner farbiger Ausstattung mit Goldrand, Preis per 100 Stück Mk. 3.—, zu haben bei

Ferd. Gaa in Bruchsal.

Soeben wieder eingetroffen:

Lösl. **Kakao - Frühstück**
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

bei **Rob. Eberhard,** Marienstrasse 88.

Herren

tadellosen Rufes können sich durch Uebernahme der **Vertretung** einer alten, bedeutenden Lebensversicherung

hohen Nebenverdienst

schaffen. Offerte unter **L 924** an **Haasenstein & Vogler A.-G., München.**

Lehrstelle-Gesuch.

Für einen jungen Mann aus guter Familie, welcher **Maler** werden will, wird eine Lehrstelle gesucht. Offerten unter **B. 100** an die Expedition d. Blattes.

Kolonialwaarengeschäft

an vorzügl. Lage in Freiburg i. B., altrenommirtes Geschäft mit sehr guter Kundschaft, 80 bis 90,000 M. Umsatz jährlich, ist nebst Haus zu verkaufen. Näheres durch **Chr. Götz,** Kaiserstraße 158, **Freiburg i. B.**

Reparaturen

werden schön und billigst ausgeführt bei

Louis Erb, Juwelier,
Karlsruhe, Kaiserstraße 207.

Tischweine im Faß:

Weißweine von 40 Pf., **Rothweine** von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten,

sowie in- u. **ausländische Flaschenweine, Schaumweine** und **feine Liqueure** in allen Preislagen

empfiehlt

Julius Hoeck,

Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41, Ecke Kaiserstraße.
Telephon 74.

Man verlange Proben und Preisliste.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, welcher das Schuhmacherhandwerk gründlich erlernen will, kann unter günstigen Bedingungen eintreten bei **Ferdinand Budde,** Viktoriastraße 13 in **Karlsruhe.**

Fidelitas,

Verein kathol. Kaufleute und Beamten.

Ehrlich im Handel — Christlich im Wandel

Dienstag, 17. ds., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Café Rowack:

Vereinsabend.

Der Vorstand.

K. A. K.

Heute (Dienstag) **keine Gesangsprobe.** Die nächste Probe findet am Donnerstag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr, statt. Die Herren Sänger werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Gesangswart.

Katholischer Männerverein

Constantia.

Heute Mittwoch, den 18. April, Abends präcis ½9 Uhr:

Vereinsabend.

Der Vorstand.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Jodocus Fiege.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.